

Pianistenfestival widmet sich den Hits

Interview Zum 25. Mal findet ab 13. Januar das Pianistenfestival in Böblingen statt. Diesmal stehen Klavierbearbeitungen von Oper- und Orchesterstücken im Fokus.

BÖBLINGEN. Die zurückliegenden zwei Ausgaben des Pianistenfestivals waren durch die Corona-Pandemie stark beeinträchtigt. Jeweils wurde die Reihe in den Sommer verschoben. Nun stehen zum Jubiläum wieder die gewohnten Termine ab Mitte Januar an – jeweils freitags im Württembergsaal der Kongresshalle. Ab dem kommenden Freitag gibt es vier Solokonzerte und einen Kammermusikabend. Wir sprachen mit dem künstlerischen Leiter Ulrich Köppen, der die Programme seit Anfang verantwortet.

Sie haben jedes Jahr ein wechselndes Motto, dieses Jahr sind es Orgel, Oper und Orchester in virtuos Variationen für Klavier. Warum?

Bei den wechselnden Themenschwerpunkten sind die Pianisten bei uns daran gehalten, zwei Werke zu spielen, die dem Motto entsprechen. Das führt dazu, dass wir über die Jahre hinweg nur wenige Wiederholungen haben und seltener, aber ebenso attraktive Werke aufführen.

Gibt es denn viele derartige Bearbeitungen für Klavier?

Aber ja! Im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert gab es Hitparaden wie heute auch.

Sie fanden allerdings live in kleinen Konzertsälen und in den unzähligen Salons kunstsiniger Adliger und Bürger statt. Dort gastierten die uns heute bekannten und weniger bekannten Musiker, die häufig in Personalunion Virtuose und Komponist waren. Sie improvisierten dort über populäre Hits wie Volkslieder, berühmte Operarien oder Orchesterwerke. Es gibt zum Beispiel einen erheblichen Teil von Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ in einer Fassung für zwei Blockflöten – damit die normalen Leute auch selber zum Instrument greifen konnten. Viele dieser Werke sind heute überliefert. Gedruckt wurden sie aber in der Regel erst nach der improvisierten Aufführung. Die Komponisten versuchten, sich einander an Fantasieerichtum zu übertreffen.

Ulrich Köppen,
Künstlerischer
Leiter

Können Sie uns Beispiele nennen?

Schon Johann Sebastian Bach war ein Anhänger von Antonio Vivaldi und hat viele seiner Stücke bearbeitet, einerseits um daraus zu lernen, andererseits zum eigenen Vergnügen. Ausgesprochen populär waren auch von berühmten Komponisten die Transformation von Orgelwerken von Johann Sebastian Bach für das Soloklavier. Im Gegensatz zur Orgel hat das Soloklavier keine wählbaren Klangfarbenregister, sodass



Evgenia Rubinova macht den Auftakt des diesjährigen Pianistenfestivals in Böblingen. Um Wiederholungen zu vermeiden, steht jedes Festival unter einem speziellen Motto.

Foto: Archiv

Fünf Konzerte in vier Wochen

Zur Person Ulrich Köppen hat Musikwissenschaft, Germanistik und Volkskunde studiert und an der Universität in Münster promoviert. Lange Jahre war er Kulturredakteur der Böblinger Kreiszeitung, dann Leiter des Kreisverbandes mittelständische Wirtschaft. Der inzwischen 70-Jährige hat seit den 1980er-Jahren Klavierkonzerte in Böblingen organisiert und dann das Pianistenfestival gegründet – ab 2006 unterstützt durch

Kulturamtsleiter Peter Conzelmann, der jetzt in Ruhestand geht und für den die kommende Auflage das letzte Festival sein wird.

Termine Am 13. Januar tritt Evgenia Rubinova auf, am 20. Januar folgt Jonas Aumüller. Dann ist am 27. Januar der Koreaner Dasol Kim an der Reihe, ehe am 3. Februar Mihály Berecz in die Kongresshalle kommt. Den Abschluss am 10. Februar gestalten Nik Kevin Koch

(Gesang) und Alexander Sonderegger, die unter anderem „Die Winterreise“ von Franz Schubert vortragen.

Veranstaltungsort Alle Konzerte sind freitags um 20 Uhr im Württembergsaal der Böblinger Kongresshalle.

Kartenvorverkauf in der Volkshochschule im Höfle Böblingen und bei allen Easyticket-Vorverkaufsstellen. Mehr Infos unter www.pianistenfestival-bb.de im Netz. *krü*

den Pianist gestalterisch erheblich gefordert ist. Populär war eben auch Mozarts Zauberflöte, vor allem die Arie Papagenos „Ein Mädchen oder Weibchen“. Beethoven schrieb darüber Variationen für Cello und Klavier. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelten sich viele Opernhäuser zu populären Musikorten und die großen Klaviervirtuosen wie Chopin und Liszt nahmen gerne Motive aus bekannten Opern, vor allem auch um ihre spektakuläre Virtuosität zu demonstrieren.

Woher haben Sie Ihre Spezialkenntnisse über Klaviermusik?

Ich habe im Hauptfach Musikwissenschaft studiert mit Schwerpunkt auf Klaviermusik. Dann hatte ich eine unschätzbare Freundschaft über 15 Jahre hinweg mit dem Leiter der Klaviermeisterklasse am Tchaikowsky-Konservatorium in Moskau, Lev Vlassenko. Wir haben uns relativ oft gesehen und bei

den Treffen nur ein Thema gehabt, nämlich die Interpretation von Klaviermusik. Die Namensendung -enko ist übrigens ukrainisch, geboren wurde er allerdings in Tiflis in Georgien. Er war eine faszinierende Persönlichkeit, konnte in mehreren Sprachen unterrichten und Shakespeare auswendig zitieren. Seine Tochter Natascha und ihr Mann Oleg Stepanov haben auch schon beim Böblinger Festival mitgewirkt.

Sie spielen ja sicher auch selbst Klavier, oder?

Ich hatte während meines Studiums über viele Jahre Klavierunterricht bei Katharina David, die bereits mit 16 Jahren die Meisterklasse am Wiener Konservatorium von Emil von Sauer besucht hat. Von Sauer war einer der legendären Schüler von Franz Liszt und ist hochbetagt in den 1940er Jahren gestorben. Auch hier habe ich natürlich viel über Klavierinterpretation gelernt.

Das Pianistenfestival gibt es seit 25 Jahren und hat sich zu einer Konstante entwickelt. Woran messen Sie den Erfolg?

Zum einen an unserem begeisterten und treuen Publikum. Zum anderen, wenn ich am Baumarkt an der Kasse stehen, und mir jemand auf die Schulter klopft und wissen will, was es denn beim nächsten Festival gibt.

Wie kommen Sie denn an die Pianistinnen und Pianisten, die in Böblingen auftreten?

Der Höhepunkt unserer Festival-Geschichte war von 2013 bis 2016 die Aufführung aller 32 Beethoven-Sonaten mit acht verschiedenen Interpreten inklusive CD-Produktion. Wir haben die Konzerte mitgeschnitten und mit dem Stuttgarter Tonmeister Professor Oliver Curdt am nächsten Tag Korrektursitzungen gehabt, um die Fehler auszubessern. Die CDs haben exzellente Kritiken erhalten und nicht zuletzt dieses Projekt hat das Pianisten-Festival in der Szene sehr bekannt gemacht.

Und dadurch gehen Pianisten auch aktiv auf Sie zu?

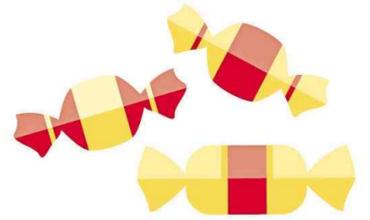
Ich bekomme monatlich etwa ein bis zwei Bewerbungen. Zudem sind renommierte Wettbewerbe auf uns aufmerksam geworden. Die finden alle drei Jahre statt, und ich fahre dort auch selbst hin, um mir die Kandidaten anzusehen. So kommen zum Pianistenfestival 2023 mit Dasol Kim der zweite Preisträger des letztjährigen Beethoven-Wettbewerbs in Wien, mit Jonas Aumüller der Gewinner des jüngsten Brahms-Wettbewerbs in Detmold und mit Mihály Berecz der Gewinner des Liszt-Bartók-Preises beim „Concours Geza Anda“ in Zürich.

Das Gespräch führte Robert Krülle.

Bonbon

Mal wieder kübelweise Schmutz

Rohr frei: Verfilmt endlich die Abwassersatzungen!



Aus den Gruben der Verwaltungen sickerten vereinzelt die Gerüchte, dann haben die ersten Informationen kanalisiert die Öffentlichkeit erreicht. Rasch vereinigten sie sich zum Strom von Tatsachen, die eine Welle der Zustimmung in der Flut von Medienberichten errang. Ja, es war wieder soweit. Die Abwassersatzungen wurden landauf, landunter in den Gemeinden beschlossen.

Seltsamerweise gelten Abwassersatzungen als trockenes Thema und werden deswegen zu unrecht als Kellerkinder der Kommunalpolitik behandelt. Dabei sind sie eine Quelle wichtiger demokratischer Entscheidungen. Wie allseits bekannt, verschwinden Millionen Euro an Steuergeldern jährlich in dunklen Kanälen, und das sind Ausgaben, die weder gedeckelt sind, noch sonst wie aufgefangen werden. Natürlich hat das Thema wenig Sogwirkung und verdunstet leicht in den Küchen der Kommunalpolitik oder zerfällt im steten Wechsel der Schlagzeilen, und das sogar auch, wenn man es als Journalist ungefiltert in die entsprechenden Artikel gießt. Deswegen sollten die Medienleute dem Zeitgeist entsprechend eine Veränderung einleiten und sich von der althergebrachten trockenen Berichterstattung lösen. Vor allem im Hinblick auf junge Leute wird schnell klar: Um die Abwassersatzung angemessen rüber zu bringen, wäre eine Verfilmung hilfreich. Natürlich kein klassisches Fernsehspiel im Vorabendprogramm. Nein, man bräuchte mindestens eine Netflix-Miniserie. Vier Teile könnte sie haben, die Arbeitstitel wären „Einlauf“, „Anlauf“, „Ablauf“, „Volllauf“ mit zugkräftigen Stars wie Hannah Schygulla oder Jan Georg Schütte.



Blick in das Innere der Böblinger Kanalisation (bei Nacht). Foto: SDMG / Gress

Wir müssten nur mal über die Zielgruppe reden. Sollten man die Abwassersatzung als Action-Thriller verfilmen „Fließ langsam!“ (mit einer nachfolgenden zweiten Staffel: „Fließ noch viel langsamer“), oder als Frauen-stärker-als-das-Schicksal-Epos „Das wilde dunkle Wasser“, oder als Mockumentary: „Die Stadt, das Geld und die Bürger“ oder als Jugendfilm: „Wir Kinder von Pullerbü?“ Denkbar wäre auch ein Science Fiction Streifen: „2023 – Die schwarze Tiefe“ oder ein Western „Todesschwaden am Mississippi“ beziehungsweise „Siebziger Pfützen Westwärts“. Vielleicht böte eine Komödie den eingängigsten Weg in Herzen der Zuschauer. Sie müsste dann „Meine Tante vom Canale Grande“ heißen. Jedenfalls gibt es, wie oft genug von kommunaler und privater Seite betont wird, beim Thema Abwasser stets einen enormen Klärungsbedarf.

Unbekannte besprühen Schule

HOLZGERLINGEN. Zwischen Montag, 18 Uhr, und Dienstag, 9 Uhr, haben Unbekannte in der Schillerstraße in Holzgerlingen mehrere Wände und einen Pfeiler einer Schule mit Schmier besprüht. Das Geschmier sei nicht lesbar, eindeutig sei aber, dass es sich nicht um Nazisymbole handele, so ein Sprecher der Polizei. In jüngster Vergangenheit waren etliche Schulen mit ebensolchen Symbolen besprüht worden.

Die Schadenshöhe beträgt rund 3000 Euro. Zeugen, die Hinweise geben können, werden gebeten, sich beim Polizeiposten Holzgerlingen unter der Telefonnummer 070 31/41 60 40 zu melden. *red*

Monochrome Landschaften mit Sogwirkung

Der englische Künstler Mark Thompson stellt derzeit in der Galerie Schacher in Böblingen aus. Fast wäre die Vernissage geplatzt.

VON ROBERT KRÜLLE

BÖBLINGEN. Auf den Bildern von Mark Thompson gibt es keine Menschen. Sie würden wohl stören. Die kargen Räume und Landschaften zeigt der englische Maler mit einer extremen Perspektive, die den Betrachter gleichsam ins Bild zieht. Auf den ersten Blick sind Ödnis und Verlassenheit Trumpf, doch schnell wird deutlich, dass die gezeigten Hallen, Straßen und Strände über suggestive Kräfte verfügen. Man meint, die Orte aus einem Traum zu kennen – oder auch einem Horrortrip. „Ich will die Welt nicht abbilden, es geht nicht um fotografisches Arbeiten, sondern um Erleben und Erinnern.“

„Ich will die Welt nicht abbilden, es geht nicht um fotografisches Arbeiten, sondern um Erleben und Erinnern.“

Mark Thompson,
Maler

Neuen Rathaus ausstellen. Die Resonanz war sehr positiv, auch Marko Schacher ließ sich begeistern. Der Kunsthistoriker war gerade dabei, seine Galerie in Stuttgart zu eröffnen und verpflichtete den englischen Künstler sofort für den Auftakt. In dieser Zeit waren Thompsons Bilder auch in Holzgerlingen zu sehen, in den folgenden Jahren kamen Ausstellungen in London, Göteborg, Brüssel, den USA und Kanada dazu – und in regelmäßigen Abständen bei „Schacher – Raum für Kunst“ in Stuttgart.

Nun wollten Marko Schacher und seine Frau Katrin den Engländer in ihrer Dependence am Böblinger Marktplatz zeigen – was fast schief

gegangen wäre. Denn Mark Thompson lebt seit 2019 auf Neufundland vor der Nordostküste Kanadas. Die imposante Landschaft zeigt sich auch in den neusten Bildern des 50-jährigen Malers, sie sind farbiger geworden. Doch der Transport von Nordamerika nach Böblingen blieb beim deutschen Zoll



„Overland“ heißt dieses Bild und ist 2022 auf Neufundland entstanden.

Foto: Schacher

hängen. Erst kurz vor knapp waren alle Formalitäten vollends erledigt, einen Tag vor der Vernissage kamen die Bilder in Böblingen an. „Wir haben ganz schön geschwitzt“, sagt Katrin Schacher lachend. Dabei gibt der Erfolg ihnen Recht. Mehrere Bilder sind bereits verkauft, es kommen Thompson-Fans

aus Ulm oder Nürnberg angereist. Die Sogwirkung hat nicht nachgelassen.

→ Die Ausstellung bei den Schachers, Marktplatz 24, in Böblingen läuft bis 22. Januar. Besuch nach Vereinbarung, Telefon 0 15 20 / 9 02 08 92.